

## ZU DEN BLEITAEFELCHEN VON STYRA

---

Einer Anregung F. Bechtels folgend habe ich kürzlich die Sammlung styreischer Bleitäfelchen, die als Vermächtniss Wilhelm Vischers in das Basler Historische Museum gelangt ist, einer genauen Durchsicht unterzogen. Seit ihrer Veröffentlichung durch den Besitzer<sup>1</sup> sind die Originale kaum wieder studiert worden, auch Bechtel stand, als er 1887 die Inschriften des ionischen Dialekts in den Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften (Bd. 34) behandelte, keine neuen Collationen, sondern nur die durch J. Wackernagel vermittelten Zeichnungen Vischers zur Verfügung. Obwohl einige der Täfelchen bei dem Umzug der antiquarischen Sammlung in das Historische Museum zerbrochen sind, bei andern die Zerstörung durch Oxydation Fortschritte gemacht hat, lässt sich diesen für den ionischen Dialekt und die griechische Namengebung so werthvollen Denkmälern doch noch allerlei Neues abgewinnen, das ich, auch hierin Bechtels Rath folgend, den Fachgenossen vorlegen möchte. Die ausgezeichnete Sorgfalt und Genauigkeit Vischers hat sich freilich auch bei der Behandlung dieses vielfach recht schwierigen Materials glänzend bewährt, und ich würde seiner Ausgabe kaum etwas Wesentliches hinzufügen können, wenn er es nicht in zu weit getriebener Vorsicht unterlassen hätte, die Täfelchen zu reinigen. Wo das Metall durch Oxydation zerstört oder mit einem harten Sinter unlösbar verwachsen ist, bleiben freilich alle Reinigungsversuche aussichtslos, in vielen Fällen liegt jedoch nur eine dünne Kruste über dem Blei, nach deren Beseitigung die Schrift mehr oder minder deutlich hervor-

---

<sup>1</sup> Gratulationsschrift der philosophischen Fakultät in Basel zu dem fünfzigjährigen Doctorjubiläum F. D. Gerlachs 1867, wiederholt in W. Vischers Kleinen Schriften II 116.

tritt. So kann ich eine Anzahl Lesungen Vischers berichtigen, darunter manche, die den Linguisten viel Kopfzerbrechen gemacht haben, und es glückte auch, einige der von ihm als hoffnungslos aufgegebenen Stücke zu entziffern. Ich gebe die Tafelchen in alphabetischer Reihenfolge und füge in Klammern die Nummern bei, die sie in Vischers Publikation tragen oder bei meiner Revision der Sammlung erhalten haben<sup>1</sup>.

1. (28) Ἀγλωχάρης. Vischer hatte Λόχαγος gelesen, wobei dann das α durch Annahme der Entlehnung aus dem Lakonischen erklärt werden musste (siehe Bechtel S. 36). Die Schriftzüge traten nach der Reinigung völlig deutlich hervor, und die neue Namensform bestätigt zugleich die Vermutung Bechtels, dass auf einem leider verschollenen Exemplar des Berliner Museums (Nr. 433 Bechtel) Ἀγλώνικος statt Ἀγλα(ό)νικος zu lesen sei.

2. (1a) Ἀριστοκλίδης. Die durchaus sichere Lesung des auf den Tafelchen mehrfach wiederkehrenden Namens (Nr. 12, 163—65 B.) ist von Vischers Hand auf einem beigelegten Zettel bereits vermerkt, das Stück aber aus mir unbekanntem Gründen von seiner Publikation ausgeschlossen worden.

3. (8a) Δημο[φων]τίδης oder Δημο[φων]τίδης. Von dem N vor -τίδης sind ziemlich sichere Reste erhalten, die beiden vorangehenden Buchstaben sind zerstört, die schwache Spur einer senkrechten Hasta nach O passt auch für ein K.

4. (8) Ἐπιθρέ[φ]εος, statt Ἐπιτρέφεος. Vischer las Ἐπικρηθέος mit Koppa, doch ist jetzt der vierte Buchstabe ein deutliches Θ, vom drittletzten sehe ich nur O, das Innere ist zerstört. Das Namenungeheuer Ἐπικρηθεύς kann somit ebenso für erledigt gelten, wie das Vorkommen des Koppa auf diesen Tafelchen. Die falsche Wiederholung der Aspirata hat unter den Namen aus Styra ein Seitenstück an dem Θιμόνοθος eines freilich nur durch Lenormant bekannten Exemplars (Nr. 377 B.). Da der Name offenbar im Genitiv steht, ist diese Seite eigentlich die Rückseite, die Vorderseite enthält Reste zweier übereinander geschriebener Namen, zu der älteren mit der Rückseite gleichzeitigen Schrift scheinen mir die Zeichen Ν . . . Λ . . . Σ, zu der späteren -κος Χα zu gehören, die beiden letzten besonders gut lesbaren Buchstaben sind ein abgekürztes Patronym.

<sup>1</sup> Da der Schriftcharakter der Tafelchen durch Vischers, Lenormants (Rhein. Mus. XXII 276), Roehls (IGA. 372) und Bechtels Publikationen genügend bekannt ist, glaube ich von neuen Zeichnungen absehen zu können.

5. (13 a) Θασουκλ[έ]ης, doch wohl verschrieben für Θρασυκλέης; indessen ist das Sigma nicht ganz sicher.

6. (6 Rückseite) Θράσων. Vischer las Θείσων und sah darin eine boiotisch-aiolische Form für Εήσων. Bechtels Einspruch gegen diese Form und gegen V.s Erklärung (S. 19) wird durch die Reinigung bestätigt, welche die Buchstaben ρα ganz klar hervortreten liess.

7. (19 a) Κίβυς, darunter in umgekehrter Richtung schwache aber sichere Spuren aller Buchstaben des Namens Θεόκριτος. Der ganz sichere Name Κίβυς ist neu, kehrt aber höchst wahrscheinlich wieder auf einem Täfelchen der jetzt verschollenen Sammlung Waddington, wo Lenormant Κίσυς las (Nr. 383 B.). Bechtels Versuch, diesen Namen als Κίσσυς zu verstehen, wird von ihm selbst jetzt verworfen, da in Euböia ττ und nicht σσ gesprochen worden sei. In Κίβυς erkennt Bechtel nach brieflicher Mittheilung einen einstämmigen Spitznamen, der zu κιβόν. ένεόν (Hes. s. v.) gehört, also etwa Dümmling.

8. (19 b) Κίνων. Unter den mit stumpfem Griffel ziemlich tief eingeritzten Buchstaben schwache Spuren eines früheren Namens, unter und neben dem Jota O, unter dem zweiten Ny OΣ.

9. (52 Rückseite) Κλεοφάνε(ος), Vischer las Χα[ρ]οφάνη[ς]. Das Kappa ist nicht vollständig, aber doch in sicheren Resten erhalten. Da ein Schluss-Sigma anscheinend nie vorhanden war, habe ich die Genitivform als Vatersnamen zu dem auf der Vorderseite verzeichneten Χαρίμολπος gezogen.

10. (20 Rückseite) Κλογε[ν]ίδης, nach Vischer Κλο . ε . δης. Von dem Ny ist nur die rechte untere Ecke deutlich. Vor o ist ein ε geschwunden, was auf den styreischen Bleitäfelchen mehrfach vorkommt (vgl. Bechtel zu Nr. 15), der Name ist also derselbe wie der der Vorderseite Κλογενίδης.

11. (22) Κρα . λνος Νεα. Vischer las nicht ohne Bedenken Κ[οί]ρανος und dahinter Νεε oder Νεα. Die beiden ersten Buchstaben sind ganz sicher, der dritte könnte zur Noth ein E sein, das bei der spitzwinkligen Stellung der Hasten auf diesen Täfelchen oft dem A sehr ähnlich sieht, doch ist mir A wahrscheinlicher. Der viertletzte Buchstabe kann ein A sein, obwohl von dem Querstrich jetzt nichts zu sehen ist, der Name wird also etwa Κράβανος, Κράγανος, Κράτανος gelautes haben, leider ist es mir nicht gelungen, eine glaubliche Form zu finden. Die sicheren Buchstaben dahinter Νεα gehören einem abgekürzten Patronym, etwa Νεα(ρχίδης) (Nr. 398 B.).

12. (41 Rückseite) Κτησιφῶν. So sollte meines Erachtens der Name lauten, auf dem Tafelchen steht deutlich Κτεισφῶν. Vischer las Κτεισίων = Κτησίων und sah in der Schreibung mit εἰ einen Boiotismus. Den auf dem Original beträchtlich schärfer als in seinem Facsimile hervortretenden Kreis des Φ wollte Vischer als getilgtes O bei Seite lassen, doch sind die Umrisse dafür zu kräftig. Da das Sigma sicher nachträglich zwischen Jota und Phi eingeklemmt ist, hat der Schreiber erst Κτειφῶν geschrieben und dann dem nachgetragenen Buchstaben einen falschen Platz gegeben. Diese Lösung scheint mir dem Original besser zu entsprechen als Bechtels Versuch (S. 21 f.), den Namen Κτησίων aus dem sicher verschriebenen Text zu gewinnen, wiewohl Κτησίων auf den styreischen Tafelchen mehrfach (Nr. 58—60, 234—36, 386), Κτησιφῶν dagegen bisher nicht vorkommt.

13. (26) Λεύκαρος Νικο. Wenn Vischer Λευκάριος giebt, so hat er sich durch Spuren eines älteren getilgten Namens täuschen lassen, die auch sonst zwischen den sicheren Buchstaben von Λεύκαρος auftauchen. Νικο gehört nicht etwa zu der älteren Schrift, sondern ist abgekürzter Vatersname, der Hauptname kehrt wieder auf Nr. 389 B.

14. (30) Λυσίμαχος Νεο. Die beiden letzten Buchstaben sind völlig deutlich auf der Rückseite zu lesen, die sonst sicher keine Schrift enthielt. Vischer notiert nur das alleinstehende N hinter dem Hauptnamen und auf der Rückseite 'einige sehr undeutliche Buchstaben'. Da die Schrift identisch ist, kann man an der Zusammengehörigkeit der Rück- und Vorderseite nicht zweifeln, der abgekürzte Vatersname greift also auf die Rückseite über. Ich betone dies, weil Fröhners von Bechtel (S. 14) mitgetheilte Behauptung, auf den opisthographen Tafelchen habe nur ein Name Geltung, hierdurch eingeschränkt wird (vgl. meine Nummern 4, 9, 16, 17).

15. (40 a) Σίμων. Das Ny ist nicht sicher, doch schliessen die Reste Sigma aus, und da kein weiterer Buchstabe folgte, kann kaum etwas anderes in Frage kommen als Ny. Der Name kehrt wieder Nr. 35 (Bechtel) Rückseite.

16. (39) Σ. ένων. Vischer giebt Ξένων und hält die davor deutlich sichtbare Hälfte eines Sigma für den Rest früherer Schrift. Dies scheint mir ausgeschlossen, weil der erste Buchstabe genau dieselben feinen, scharfen, ungewöhnlich grossen Züge zeigt wie die folgenden, was übrigens auch auf Vischers

Facsimile gut hervortritt. Unsicher scheint mir dagegen der zweite Buchstabe. Allerdings sehen die erhaltenen Reste — auf V.s Facsimile nicht ganz treu wiedergegeben — jetzt aus wie der Untertheil eines euboischen Xi, aber der schräge Querbalken kann ein Riss in dem vielfach brüchigen Metall sein. Entweder ist also mit Schreibfehler Σξένων zu lesen, oder was mich glaublicher dünkt, Στένων. Auf der Rückseite ist von derselben Hand eingeritzt Σιε, die Buchstaben sind ganz scharf, der zweite war kein Tau.

17. (9a) Σώ[τ]ιμος, Rückseite Ἐργοτίμο(υ). Der Vatersname ist deutlicher zu lesen als der Hauptname, doch ist auch bei diesem nur der Querbalken des Tau ganz verschwunden.

Ich möchte diese Bemerkungen nicht schliessen, ohne noch einmal auf das Räthselhafte dieses ganzen Fundes hinzuweisen. Bechtels Liste zählt 447 Nummern, sieben habe ich hinzugefügt, dazu kommen noch die unentzifferten aus Vischers und Bechtels Sammlung, so dass sich die Gesamtzahl auf rund 500 belaufen wird. Dass alle diese Täfelchen, auch die von Bechtel 1886 als aus dem Peiraieus stammend erworbenen, aus einem einzigen kurz vor 1860 gemachten Funde stammen, ist nicht zu bezweifeln. Leider ist die einzige Fundangabe, die wir haben, ziemlich unbestimmt und neuerdings mehrfach falsch gedeutet worden.

Wenn Rhusopulos Ἐφημ. ἀρχ. 1862, 276 sagt Εὐρέθησαν δὲ, ὡς λέγεται, ἐν Εὐβοίᾳ, καὶ δὴ ἐν Στύροις τῆς Εὐβοίας περὶ τετραγωνικόν τι μνημεῖον ἐντὸς κάλπης πηλίνης συντετριμμένης εὐρεθείσης πρὸ ὀλίγων ἐτῶν, so darf man diesem Satze meines Erachtens nicht mit Kirchhoff<sup>1</sup>, Röhl und Bechtel entnehmen, dass die Täfelchen in einem Grabe gefunden wurden. Vischer übersetzt die entscheidenden Worte richtig 'bei einem alten viereckigen Denkmal'. Was das für ein viereckiges — doch wohl quadratisches — Denkmal war, lässt sich nicht ermitteln, nur dass es kein Grab war, wird man annehmen dürfen, denn weshalb wählte Rhusopulos sonst einen so umständlichen Ausdruck? Auf jeden Fall sagt er, dass die Vase mit den Täfelchen nicht in, sondern bei dem μνημεῖον gefunden wurde. Da sich auch kaum ein Grund erdenken lässt, einem Todten die Namen von 500 Mitbürgern<sup>2</sup> ohne weitere Verwünschung ins Grab mitzugeben,

<sup>1</sup> Studien zur Gesch. des griech. Alphabets<sup>4</sup> 116.

<sup>2</sup> Das muss in dem kleinen Styra die Majorität der stimm-

so muss man froh sein, dass die Angabe Rhusopulos' nicht auf einen Gräberfund deutet. Das viereckige Denkmal kann sehr wohl ein Altarfundament gewesen und die Vase mit den Tafelchen in einem Heiligthum oder Buleuterion aufbewahrt worden sein. Darüber, dass diese Tafelchen im öffentlichen Leben benutzt worden sind, stimmen alle Herausgeber überein, auch dass sie für eine dauernde Institution, nicht für eine einmalige Verwendung verfertigt sind, ist mit Recht allgemein aus den zahlreichen doppelt oder gar dreifach beschriebenen Stücken geschlossen worden. Sobald man sich aber über die genaueren Umstände des Gebrauchs klar zu werden sucht, entstehen Schwierigkeiten, die eigentlich nur Vischer ernsthaft erwogen hat. Die Analogie der athenischen Richtertafelchen ist verführerisch, scheidert aber an der grossen Zahl mehrfach wiederkehrender Namen, die nicht durch Vatersnamen und Bürger- oder Richterabtheilung differenzirt sind. Wenn Vischer meint (S. 138), dass die vorliegenden Tafelchen nicht zu einer bestimmten bevorstehenden Verlosung (etwa von Richtern oder Beamten) zusammengelegt worden seien, sondern einen Vorrath von Loosen gebildet hätten, aus dem dann im einzelnen Falle der Beamte erst die nöthigen Stücke herausgenommen habe, so steht auch dieser Annahme, wie Vischer selbst bemerkt, die grosse Zahl der Doppelnamen entgegen. Wie wollte der Beamte zB. feststellen, welcher der sechs Bürger Namens Ktesion gemeint sei, wenn sie alle ohne Vatersnamen verzeichnet waren?<sup>1</sup> Ich möchte daher eher glauben, dass die Tafelchen Abstimmungen dienten, bei denen es nicht sowohl auf die genaue Feststellung der einzelnen abstimmenden Persönlichkeiten, als auf die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen ankam. Um Material zu sparen, bewahrte man die abgegebenen Tafelchen auf und vertheilte sie im Gebrauchsfall wieder, wobei dann Neuhinzugekommene ihre Namen auf die Tafelchen Abwesender oder Verstorbener schrieben. Die überraschend grosse Verschiedenheit der einzelnen Hände, die fast jedem Stück ein individuelles Gepräge giebt, macht es so gut wie sicher, dass nicht Staatsschreiber grössere Serien, sondern die einzelnen Bürger die einzelnen Stücke be-

---

berechtigten Männer gewesen sein, wenn es nicht sogar der Gesamtzahl annähernd entspricht.

<sup>1</sup> Nur eins der sieben diesen Namen tragenden Tafelchen zeigt auf der Rückseite Buchstaben, die als Patronym verstanden werden könnten (Nr. 236 Bechtel).

schrieben. Auch die Abmessungen der Täfelchen zeigen so starke Unterschiede, dass an eine einmalige Beschaffung des ganzen Vorraths von Staatswegen nicht zu denken ist. Andererseits können die Altersunterschiede der Täfelchen nicht bedeutend sein, denn es lässt sich durchaus kein allmählicher Wandel der Schriftformen beobachten. Wie es kam, dass dies Gefäss mit den 500 Täfelchen plötzlich bei Seite geschafft und vergessen wurde, ist schwer zu errathen, der nahe liegende Gedanke, es sei in den Perserkriegen von den Trümmern eines öffentlichen Gebäudes bedeckt worden, findet in der Ueberlieferung keinen Anhalt<sup>1</sup>. Schwerlich wird sich das Dunkel, das diesen Fund bedeckt, jemals lichten.

Basel.

Alfred Körte.

---

<sup>1</sup> Bei dem Zuge des Datis und Artaphernes erwähnt Herodot VI 99 ff. nur die Unterwerfung von Karystos und die Zerstörung von Eretria, das zwischen beiden gelegene Styra nennt er nicht. Xerxes' Feldzug scheint Euböia überhaupt nicht berührt zu haben, wohl aber haben die Styreer an den Kämpfen von Artemision, Salamis, Plataiai theilgenommen Her. VIII 2, 46, IX 28.